

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Symbolische Schläge, unverdiente Preise, vergessene Interessen

Bill Clinton ist in Berlin begeistert gefeiert worden. Würde er eine andere Irak-Politik als George W. Bush machen?

Möglich, aber nicht unbedingt eine bessere. Denn letztendlich haben wir Clinton die jetzige Irak-Krise zu verdanken. Als Saddam Hussein 1998 die UN-Inspektoren aus dem Land warf, reagierte Clinton wie ein Lamm im Löwenpelz. Es wurden vier Tage lang ein paar Radar- und Raketenstellungen bombardiert und dann der Sieg erklärt. Hätte Clinton damals die Inspektoren mit der Androhung systematischer Gewalt wieder ins Land gezwungen, wären wir heute nicht in einer Vorkriegssituation. Doch darf man den Vorwurf noch verlängern. Diverse Terrorangriffe auf US-Ziele in der Ära Clinton (zwei Botschaften in Afrika, die "USS Cole" im Jemen, das World Trade Center 1993 und die Truppen-Unterkünfte in Saudi-Arabien) wurden hingenommen oder mit nur symbolischen Schlägen beantwortet. Dies wird Al Qaida und Saddam ermutigt haben. Und Charmeur Clinton schuldet eine Erklärung.

Am Freitag wird verkündet, wer den Friedensnobelpreis erhält. Wer soll ihn bekommen?

Eigentlich nur Leute, die tatsächlich Frieden stiften und nicht bloß gute Absichten beweisen. Nach dieser strengen Maßgabe haben bislang nur Begin und Sadat den Preis verdient, hält doch der israelisch-ägyptische Frieden (genauer: Nicht-Krieg) seit über 20 Jahren. Kissinger und Le Duc Tho haben den Preis in diesem Sinne ebenso wenig verdient wie Arafat-Rabin-Peres.

Denn danach trieb Hanoi den Vietnamkrieg weiter bis zur Unterwerfung Saigons. Und der Krieg zwischen Israelis und Palästinensern brach nach der Verleihung mit voller Wucht aus. Fazit: Der Nobelpreis sollte wie in Physik, Chemie usw. nur für Vollbrachtes, nicht als bloßer Ansporn verliehen werden.

Für Peking sind 30 Jahre Beziehungen zur Bundesrepublik ein Grund zum Feiern. Gilt das auch für die Bilanz der deutschen China-Politik?

Immerhin hat's dem Transrapid geholfen, der nun in Shanghai und nicht in Niedersachsen gebaut wird. ("Was macht die Welt" durfte gerade die Trasse und die freudigen Gesichter der Shanghaier Nomenklatura besichtigen.) Für VW hat es sich auch gelohnt, fahren doch überall in China etwas ältlich aussehende Santanas durch die Gegend. Nimmt man aber die Menschenrechte zum Maßstab, so hat Bonn/Berlin eben klassische deutsche Politik betrieben: Mit jedermann gut Freund und mit niemandem böse Feind (außer ab und zu mit den amerikanischen Freunden).

Ein Wort zur deutschen Außenpolitik ...

Der Kanzler hat mit America-bashing die Wahl gewonnen. Jetzt aber möchte man vom Chef dieser etwas kleiner gewordenen Mittelmacht Prinzipielles über die deutsche Außenpolitik hören. Wann wäre Berlin überhaupt bereit, Gewalt anzuwenden? Nicht für den Regimewechsel in Bagdad? Warum haben wir dann mitgeholfen, Milosevic aus dem Amt zu bomben? Politik nie im Alleingang? Warum dann eben dieser in der Irak-Frage? Wenn wir bereit sind, hinterher den Irak zu befrieden, warum nicht vorher? Wir sind gespannt auf eine Rede zur Lage und zu den Interessen der Nation.

Josef Joffe ist Herausgeber und Chefredakteur der "Zeit". Fragen: cvm